

Gottes Stimme hören lernen

Wie wäre es, wenn wir einfach so mit Gott, dem Schöpfer des Universums, reden könnten, von Freund zu Freund, und er würde uns nicht nur hören, sondern sich mit uns auf ein Gespräch einlassen?

Wäre das nicht genial? Nun, ganz so einfach ist es in der sogenannten gefallenen Schöpfung nicht, und dennoch, die Sprache Gottes kann man erlernen. Es ist möglich, diesem unendlichen Gott nicht nur Signale zu senden, sondern zu erfahren, wie er mit dir ganz persönlich in Kommunikation tritt. Gebet kann ein sehr spannender Dialog werden, und du darfst lernen, Gottes Stimme präziser zu erkennen. In diesem Buch erfährst du, wie Frauen und Männer gelernt haben, von Gott teils sehr präzise Antworten zu erhalten. Es ist für jene geschrieben, die sich danach sehnen, mehr von Gott zu hören, jene, die sich aufmachen wollen, ihr Potential, Gottes Stimme zu hören, auszuschöpfen.

Keine Zeit zum Lesen? Dieses Buch existiert auch als Hörbuch im mp3 Format. Auf www.adler-dienst.ch kann es kostenlos heruntergeladen werden. Lass dir das Buch vorlesen; im Auto oder auf dem Sofa, während du in Ruhe eine Tasse Tee oder Kaffee genießt.

Stimmen zum Buch

Um unseren von Gott gegebenen Auftrag in unserem Leben auszuführen, geht es nicht nur darum, immer neu vom Heiligen Geist erfüllt und bevollmächtigt zu werden, sondern auch von ihm geleitet zu sein. Geistesleitung ist das A und O effektiven Dienstes, sonst machen wir immer zur falschen Zeit das Falsche. Geistesleitung bedingt, dass wir Gottes Willen in einer bestimmten Situation erkennen. Da der Heilige Geist in geisterfüllten Menschen lebt, ist es wichtig, seine oft feine Stimme in unserem Inneren wahrzunehmen und von den vielen lauten Stimmen unserer Umwelt herauszufiltern.

Oft benutzt Gottes Geist, um zu mir zu reden, das Wort Gottes; oft benutzt er Mitmenschen und Umstände; aber am allermeisten spricht er direkt in mein Herz. Um Gottes Leitung zu empfangen, ist es wichtig, dass ich immer wieder z.B. auf Wanderungen zur Ruhe komme und auf seine leise Stimme höre. Es kann auch einmal vorkommen, dass wir falsch hören und Wege gehen, die nicht Gottes Wege sind. Dann ist es wichtig, unverzüglich wieder umzukehren und uns neu von Gott ausrichten zu lassen.

In den allermeisten Fällen erlebe ich Gottes Reden nicht als spektakulär; ich habe einfach tiefen Frieden über einer Sache, die zu tun ist, oder eben keinen Frieden. Hin und wieder benutzt Gott auch Träume in meinem Leben, so zum Beispiel, als er mich letztthin in zwei

aufeinanderfolgenden Träumen anwies, bei Bundesrätin Doris Leuthard wegen den geplanten Eröffnungsfeierlichkeiten des Gotthard-Basis-Tunnels zu intervenieren.

Als Schatzgräber Gottes erlebe ich seine Leitung im Moment besonders auf zwei Bereichen: Einerseits bei der Freisetzung von Gottes Gaben in einzelnen Menschen, damit sie zum Leuchten kommen, und andererseits bei der Suche und Freisetzung von prächtigen Mineralien und Kristallen. Mich freut es festzustellen, dass mein geistiges Gehör über die Jahre zugenommen hat und von Jahr zu Jahr weiter zunimmt. Das gibt mir Hoffnung für die Zukunft; denn ich möchte Gottes Stimme noch besser hören und seinen Willen noch schneller tun.

Oft braucht es einen mutigen Glaubensschritt unsererseits, um Gottes Stimme hören zu können. So ist es auf jeden Fall bei mir: Wenn ich still bin und auf Gott zu hören versuche, wie das zum Beispiel beim hörenden Gebet üblich ist, herrscht bei mir jeweils Totenstille. Es kommt einfach nichts ausser Gedanken der Langeweile. Aber fast immer, wenn ich dann beginne, laut für die betreffenden Personen zu beten und sie zu segnen, kommen mir Gedanken und Worte in den Sinn, die offensichtlich zutreffend sind. Das kann auch am Telefon sein. Immer wieder höre ich dann anschliessend: „Wir konntest Du nur wissen, dass..... Das hat mir jetzt sehr geholfen.“

Ich rede den ganzen Tag immer wieder mit Gott. Oft kommen mir dann Gedanken, „das oder jenes sollest Du jetzt tun.“ Ein grosses Vorbild diesbezüglich war da mein Grossvater, ein bodenständiger Stickereifabrikant. Ich fragte ihn einmal, warum er aufgrund der begeisterten Antwortschreiben offensichtlich immer die richtigen Dinge zur richtigen Zeit den richtigen Menschen schickte: „Weisst Du, wenn mir oder meinem Wybli (damit meinte er meine Grossmutter) in den Sinn kommt, jemandem etwas Gutes zu tun, dann machen wir es: Es könnte ja von Gott sein.“

Ich bin dankbar, dass Marcello Corciulo das vorliegende Buch zu einem der wichtigsten Themen verfasst hat, die es für einen Christusjünger überhaupt gibt. Ich finde es sehr hilfreich, dass er neben seinen grundlegenden und wertvollen biblischen Gedanken und seinen mutmachenden Erfahrungen auch eine Vielzahl verschiedener Persönlichkeiten gefragt hat, wie sie Gottes Stimme hören. „Gott spricht viele Sprachen“, hat mir meine verstorbene Mutter auf den Weg gegeben. Und zu jeder Person spricht er wieder anders.

Auch ich habe, wie der Autor, eine Geschichte mit Erich von Däniken, mit welchem ich vor Jahren im Abfluggate des Flughafens Zürich sitzend ins Gespräch kam. Ich sprach mit ihm über Gott und den Teufel, aber ich betete leider nicht mit ihm, wie es Marcello mit sichtlichem Erfolg getan hat. Nach dem Lesen des vorliegenden Buches würde ich den Mut aufbringen, Erich von Däniken zumindest zu fragen, ob ich für ihn beten dürfe.

Möge das vorliegende Buch für alle Leserinnen und Leser zum Segen werden, sodass sie Gottes Willen besser erkennen und schneller tun.

Hanspeter Nüesch, Campus für Christus

In seinem zweiten Buch schreibt, lehrt und ermutigt Marcello Corciulo sehr ansprechend über

das prophetische Hören zur Ermutigung anderer, als ein Geschenk von Gott. Aber trotz Geschenk und göttlicher Gabe ist es auch eine Einladung zum Lernen, zum Üben und darin wachsen. Es ist wie eine Prophetenschule im Pocketformat, sehr praxisorientiert, packend geschrieben mit vielen Zeugnissen und geistlichem Tiefgang.

Bernhard Mössner, Leiter Gebetshaus hop Basel

Am Vorabend des Reformationsjubiläums 2017 veröffentlicht Marcello Corciulo sein zweites kleines Buch, diesmal mit dem Titel «Gottes Stimme hören lernen». Das Buch setzt bei der ur-reformatorischen Erkenntnis an, dass jeder Mensch Gottes Stimme hören darf und kann. Dies nicht auf Grund seiner Bildung, Ordination oder Weihe, Erfahrung oder Rasse, sondern weil wir geliebte Geschöpfe unseres Vaters Gottes sind, der mit seinen Kindern aus Liebe spricht.

Joachim Gauck, deutscher Bundespräsident, würdigt die welthistorische Leistung des deutschen Reformators Martin Luther so: «Die Idee des Priestertums aller Gläubigen ist ein unglaublicher Protest gegen die jahrhundertlang festgefügte Institution und gegen kirchliche Obrigkeit. Luther hat damit den Weg zur Idee der Würde jedes Menschen gebahnt.»

Marcello Corciulo hat ein kleines, aber feines Praxisbuch mit Erfahrungsberichten und praktischen Anleitungen geschrieben. Corciulo erinnert uns an unsere geschenkte Hörfähigkeit, und er ermutigt uns, diese Hörfähigkeit zu trainieren; er entlässt uns Menschen des 21. Jahrhunderts aber nicht in die Falle des sich leicht verirrenden Individualismus, wo jede/r seinen eigenen, beliebigen Gott konstruiert. Dem Hören-Lernen auf Gottes Stimme sind die Leitplanken der *Communio sanctorum* gegeben, d.h., das Gehörte wird von Geschwistern respektvoll und kritisch geprüft. Darum eignet sich das Buch einerseits als Anstoss, dass wir in unsere selbstverständliche Berufung als Christinnen und Christen hineinwachsen, und andererseits, dass wir in Gruppen oder Seminaren unser Hören trainieren.

Edi Pestalozzi, Pfarrer

Das vorliegende Büchlein ermutigt uns auf ganz verschiedene Weise, auf Gottes Stimme zu hören. In einer Zeit, in welcher alle möglichen Stimmen auf uns eindringen und unsere Aufmerksamkeit wollen, tut es dringend Not für die Kirche, die Stimme ihres Hirten zu hören. Denn von ihr kommt Klarheit, Ermutigung, Identität und Leitung. Und das sind Dinge, welche die Kirche braucht und die Welt dringend sucht.

Dominik Reifler, Pfarrer Gellertkirche, Basel

Danksagung

Ohne den Einfluss zahlreicher Menschen wäre dieses Buch nicht entstanden. In erster Linie danke ich meiner Frau Daniela, die, seit ich sie kennenlernen durfte, mich stets herausgefordert hat, meine prophetische Gabe weiterzuentwickeln und zu trainieren. Zudem hat ihr eigener Hunger danach, Gottes Stimme besser zu hören, mich angespornt, es ihr gleichzutun. An zahlreichen Seminaren haben wir in den vergangenen sechs Jahren von Menschen wie Erich Reber, Brad Jersak, Pierrot Fey, John Sagoe, Peter Helms, Gary Oates, Bob Hazlett, Walter Penzhorn, Bruno Waldvogel, Walter Bernhard, Randy Clark, Bill Johnson, Doug Addison und anderen lernen dürfen, im Prophetischen zu wachsen. Diese wertvollen

Inputs, Übungen und Gebete haben unser Wachstum gefördert und beschleunigt. Gottes Stimme immer besser hören zu lernen ist ein lebenslanger Lernprozess. Besonderen Dank möchte ich auch Pfarrer Edi Pestalozzi widmen. Seine Anmerkungen und Überlegungen sind in den Text eingeflossen.

Allen voran aber möchte ich dem Heiligen Geist, meinem immer engeren Freund, für seinen Beistand und seine oft sehr praktische Begleitung danken. Ohne ihn wäre es uns allen nicht möglich, die Stimme unseres Herrn Jesus Christus zu hören, der so gerne zu seinen Schafen redet.

Gott, der liebende Papa

Die Kommunikation zwischen Mensch und Gott begann – wie könnte es anders sein – im Paradies; im Garten Eden, an einem Ort, an dem noch alles völlig in Ordnung war. Von diesem Ort lesen wir, dass Gott mit dem Menschen im Dialog stand. Es gab keine Störfaktoren, die Kommunikation war rein und ungetrübt. Wie schön und gewaltig muss das gewesen sein!

Stell dir nun vor, der Schöpfer des Universums geht mit dir im prächtigsten Garten, den es je gegeben hat, spazieren und ihr unterhaltet euch über allerlei Dinge, Wichtiges und weniger Wichtiges. Diese Vorstellung erscheint romantisch und fast schon naiv. Möglicherweise stellst du dir die Frage, was das mit deinem realen Leben zu tun hat. Genau diese Frage versuche ich, in den folgenden Kapiteln zu klären. Ich werde dir aufzeigen, dass es Gottes Sehnsucht ist, mit dir in eine innige Kommunikation zu treten, in der du ihm nicht nur deine Anliegen vorbringen kannst, sondern wo er dir durch seinen Geist begegnet und zuweilen sehr konkrete Antworten geben möchte. Präzise Antworten, die du so vielleicht nicht erwarten würdest. Wie jede Sprache will jedoch auch diese gelernt sein.

Gott spricht aus Liebe

Weshalb sollte der ewige Gott, der das Universum geschaffen hat, mit uns, mit dir ganz persönlich in Kontakt treten und kommunizieren? Weshalb interessiert er sich für dich, für die Details, die schönen und weniger schönen Dinge in deinem Leben? Weshalb wünscht er sich eine innige Liebes-Beziehung mit dir? Weil er dich unendlich liebt! Die Bibel sagt, dass Gott den Menschen geschaffen hat, um Gemeinschaft mit ihm zu haben. Gott ist reine Liebe! Alles, was er erschaffen hat, hat er aus Liebe geschaffen, auch dich.

Tragischerweise lief die Sache im Paradies, wo es diese freundschaftliche Beziehung gab, «etwas schief». Sünde kam in die Welt und trennte uns alle von Gott. Damit diese innige Gemeinschaft wieder möglich wird, hat Gott seinen einzigen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt. Er demonstrierte seine Liebe und machte den Weg zum Vater wieder frei. Jesus sagt:

Ich bin gekommen, dass sie Leben haben sollen – und zwar Leben in der ganzen Fülle. (Johannes 10,10)

Um dies möglich zu machen, starb Jesus Christus als Opferlamm am Kreuz, nahm die Sünde hinweg und überwand am dritten Tag den Tod. Und dies alles für dich. Damit du mit ihm wieder in eine Liebes-Beziehung treten kannst.

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. (Johannes 3,16).

Und genau deshalb müssen wir auch keine Angst vor dem Reden Gottes haben. Gott ist nicht in erster Linie ein strenger Gott, sondern ein liebender Gott.

In der Liebe gibt es keine Furcht, denn Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Angst. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe. Bei dem hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht. (1. Johannes 4,18)

Es begegnen mir immer wieder Menschen, die sich im Grunde genommen vor Gottes Reden fürchten. Diese Furcht blockiert und führt dazu, dass wir nicht mit unserem Vater kommunizieren und vor allem sein liebendes Reden mit uns verpassen. Wir hören ihn nicht, weil wir unterschwellig noch Angst vor seinem Reden haben. Diese Angst rührt oft aus einem falschen Gottesbild. Sie geht davon aus, dass Gott uns zurechtweisen will, uns die Freude rauben will und uns irgendwelche Dinge sagen würde, die uns bedrängen könnten. Wenn du aber das Reden Gottes durch seinen Heiligen Geist entdecken lernst, wirst du realisieren, dass er primär über die Beziehung zwischen dir und ihm sprechen wird. Über diese Liebesbeziehung, die noch enger, intimer und freundschaftlicher werden kann. Er hat den genialsten Plan des Universums, das Erlösungswerk von Jesus Christus, nicht geschaffen, um dich zu tadeln. Gott sucht die Nähe zu seinen Kindern, deshalb hat er für uns diese Brücke zu ihm gebaut. Diesen Grundsatz gilt es zu verstehen, wenn wir uns auf den Weg machen, um die Stimme des Heiligen Geistes zu hören.

Gott, dem liebenden Vater, geht es in erster Linie um enge Freundschaft, und in dem Gebet, das wohl alle Christen kennen, dem «Unser Vater», nennt Jesus den allmächtigen Gott Papa.

Das Wort «Vater», welches Jesus gebraucht, ist im aramäischen Urtext ein Kosewort und kann am besten mit «Papa» übersetzt werden. Kosenamen werden meist unter Personen vergeben, die in einer engen Beziehung zueinander stehen wie Verliebte, Ehepaare oder Eltern, Freunde und Kinder. Genau so sollen wir Gott ansprechen, denn das ist sein innigster Wunsch. Dass Jesus seine Jünger lehrte, den allmächtigen Gott als Papa zu bezeichnen, war in jener Zeit revolutionär und ist es heute noch. In keiner anderen Religion werden wir aufgefordert, Gott als liebenden Papa zu bezeichnen. Auf der Basis dieses Verständnisses werde ich aufzeigen, dass Gott mit dir über viele Dinge, auch über Details in deinem Leben, reden will.

Söhne und Töchter Gottes

Die Bibel nennt die Christen an vielen Stellen Söhne und Töchter des Allerhöchsten. Was für ein Vater wäre dies, der nicht mit seinen Söhnen und Töchtern kommunizieren würde, über persönliche Dinge, über einfache Dinge, über alltägliche Dinge, über Dinge, die dich/uns beschäftigen? Ein tieferes Verständnis von Sohn- und Tochterschaft wird uns helfen, zu verstehen, dass Gott die Kommunikation sucht und sich danach sehnt. Im Lichte dieses Verständnisses werden wir erkennen, dass wir Gott Fragen stellen dürfen, genauso, wie Kinder ihren Eltern Fragen stellen. Die Beziehung zu Gott kann wachsen, und wenn diese Beziehung wächst, können auch Kommunikation und Verständnis zunehmen.

Ich bete darum, dass Gott – der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater, dem alle Macht und Herrlichkeit gehört – euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung gibt, damit ihr ihn immer besser kennen lernt. Er öffne euch die Augen des Herzens, damit ihr erkennt, was für eine Hoffnung Gott euch gegeben hat, als er euch berief, was für ein reiches und wunderbares Erbe er für die bereithält, die zu seinem heiligen Volk gehören.
(Epheser 1,17–18)

Der gute Hirte

Jesus Christus, der Sohn Gottes, spricht in Johannes 10,27: «Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir.» In dieser Analogie steckt mehr als Poesie und Bildhaftigkeit. Diese Aussage enthält mehrere Wahrheiten, die auf diversen Ebenen verborgen sind. Einige davon möchte ich zu entschlüsseln versuchen. An den Beginn dieser Aufschlüsselung stelle ich eine Begebenheit, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften zu lesen war. (z.B.: St. Galler Tagblatt, 3. August 2013)

Ein Schafhirte im Raum Karlsruhe musste eines Tages entdecken, dass ihm in der Nacht seine gesamte Herde mit insgesamt 111 Schafen gestohlen worden war. Er meldete dies der Polizei, und diese machte sich auf die Suche nach den Tieren. Wochen später erfuhren die Behörden, dass in Köln ein Grosstransport von 5000 Schafen in die Türkei geplant war. Sie informierten den Hirten und schlugen ihm vor, zu jenem Bahnhof zu kommen und herauszufinden, ob sich welche von seinen Schafen in der Herde befänden.

Am entsprechenden Tag stand der Hirte mit Polizisten auf dem Güterbahnhof Köln, und eine riesige Herde Schafe zog an ihnen vorbei. In kurzen Abständen liess nun der Hirte seinen Lockruf erschallen, und siehe da – nach und nach löste sich ein Schaf nach dem anderen aus den 5'000 anderen Schafen. Als alle Tiere verladen waren, zählte man die kleine Herde, die sich um den Hirten gesammelt hatte. Es waren zum Erstaunen aller genau 111 Schafe. Selbst die Polizisten waren überwältigt und davon überzeugt, dass diese Schafe das Eigentum des Hirten sein mussten.

Faszinierend, wie die Schafe auf die Stimme ihres Hirten hören und ihr vertrauensvoll nachfolgen. Jesus Christus selbst bezeichnet sich ebenfalls als guten Hirten, der mit uns Menschen eine Beziehung haben möchte. Er ruft uns! Lerne seine Stimme kennen.

Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir.
(Johannes 10,27)

Jesus spielt hier auf eine damals gebräuchliche und allgemein bekannte Praxis an: Über Nacht wurden alle Schafe des Dorfes, die aus mehreren Herden bestanden, in eine gemeinsame Umzäunung getrieben. So brauchte man nur einen Wächter und konnte die Schafe sowohl vor Dieben als auch vor wilden Tieren schützen. Wenn nun am nächsten Morgen der jeweilige Besitzer wieder kam und rief, dann folgten ihm nur seine Tiere, die anderen ignorierten diese

Stimme. Danach rief der nächste Hirte, und auch jenem folgten wiederum ausschliesslich seine eigenen Schafe. Die Schafe kennen tatsächlich die Stimme ihres Hirten, und sie werden freiwillig auch keiner anderen Stimme folgen.

Die Stimme eines jeden Menschen ist wie ein Fingerabdruck, einmalig und einzigartig. Dies machen sich die Schafe zu Nutze. Im Laufe der Zeit lernen sie die Stimme ihres Hirten genauestens kennen und unterscheiden diese von anderen. Spannend dabei ist aber, dass die Lämmer, die jungen Schafe, die Stimme des Hirten noch gar nicht kennen. Die jungen Schafe werden also nicht mit einer «besonderen Gabe» geboren, sondern lernen die Stimme mit der Zeit kennen. Zu Beginn orientieren sich die Lämmer an den erwachsenen Schafen, bis sie selber gelernt haben, die Stimme des Hirten und ihre Klangfarbe von anderen Stimmen zu unterscheiden. Der ganz grosse Unterschied zu uns Christen besteht nun darin, dass wir bezüglich dem Hören der Stimme unseres Hirten oft Lämmer bleiben. Der Schritt vom Lamm, welches das Potential hat, Schaf zu werden, erfolgt bei uns Menschen bezüglich des Hörens der Stimme unseres Hirten nicht automatisch.

Die Analogie vom Lamm und dem Schaf lässt sich auch biblisch belegen, denn als sich Jesus mit Petrus über seine Zukunft unterhält, trägt er ihm auf: «Weide meine Lämmer» (Johannes 21,15). In Bezug auf das Hören seiner Stimme erwähnt Jesus jedoch Schafe, weil er weiss, dass Lämmer erst lernen müssen seine Stimme zu hören.